Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Köln, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Frankfurt a. M., Mannheim. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: Kloster-gasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Zeilenzeile kostet 15 Pfg. Eingesandte die Zeile 30 Pfg.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Unentgeltliche Annoncen-Annahme von uns unbekannten Firmen und Personen findet nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Portoerstattung statt. Gaben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeilenzeile 30 Pfg.

Hartmann & Saam
Schloss-Strasse 17.
vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Angefangene und **fertige Stickereien** auf Canevas etc., **leinene Decken** und **Deckenstoffe**, sowie künstlerisch ausgeführte, stylgerechte **Vorzeichnungen** auf **Hauslinnen** zu Decken, Servietten, Handtüchern etc. für Handarbeit.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Hauptstr. **Gersdorf & Pfeiffer** Hauptstr.
Dresden-Neustadt, Ecke des Obergrabens.
Reinwollene schwarze Cachemires,
Meter von **Mk. 1.10** an, **schwarze Double-Alpaccas,** Meter von **60 Pf.** an. Proben und Postsendungen nach auswärts portofrei.

Residenz-Theater.
Mittwoch, den 2. März 1881 Nachm. 4 Uhr halbe Preise. Vorletztes Gastspiel des Zwerg-komikers **Juncz Mally:**
Lumpacivagabundus.
Abends 7½ Uhr: Abschieds-Benefiz von **Anna Schramm.** Letztes Gastspiel des Zwerg-Komikers Mally:
Domestikenstreiche. Ein Frühstücksstündchen. Erste Gastrolle des Frl. Aurora Veilchenduft.
Aennchen vom Hofe.

Nr. 61. Witterung vom 1. März: Barometer noch Osten Stand, Luftdruck 10. (Abd. 6 U.) 761 Mill., entgegen 10 Mill. gestiegen. Thermometerstg. u. Wärme: unterm. wärmer. Temp. 1½° R., höchste Temp. 4° R. Zeitweilig. Bedeckt, Niederschläge. | Aussichten für den 2. März: Veränderlich, etwas Niederschlag, leichter Frost. | **Mittwoch, 2. März**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Welche Bedenken auch die mittelstaatlichen Minister gegen die Errichtung einer Reichs-Unfallversicherungsbank in Berlin gehabt haben — zuletzt ließen sie doch ihren Widerspruch fallen. Ueberzeugten sie sich von der Grundlosigkeit ihrer Bedenken? Kaum glaublich. Alle Welt, mit Ausnahme der unfruchtbaren Freihandelspartei, begegnet sich in dem dringenden Verlangen, die Arbeiter vor Gefahren durch den Verlust ihrer Arbeitsfähigkeit infolge von Unfällen zu sichern. Die Mittelstaaten sagten sich: ein Anderes ist es, ein Reichsgesetz über die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle zu machen und ein Anderes ist's wiederum, das Gesetz durch eigene neue Reichsorgane und eine neue Reichsbank ausführen. Zu dem Ersteren waren die Mittelstaaten bereit und sie hätten die Vorschriften des Reichsgesetzes gern und aufs Prompteste ausgeführt. Hingegen erschien ihnen die Gründung einer Reichsversicherungsanstalt, mit dem Sitz in Berlin und Agenten (Reichsbeamten) über ganz Deutschland zerstreut, als der allerunglücklichste Weg zu jenem verheißungsvollen Ziele. Gerade bei der Schätzung von Gefahren von Unfällen in Fabriken und ebenso bei der Abschätzung von Schadenansprüchen aus solchen Unfällen kommt Alles auf die individuelle Behandlung an. Hierzu bedarf man der sachlichen örtlichen Kenntnisse und Erfahrungen von Landesbehörden, nicht von eigens erst dazu zu ernennenden Reichsagenten. Auf keinem Gebiete des Versicherungswesens ist die centralistische und bureaukratische Schablone, wie sie eine Reichsversicherungsbank mit sich bringen muß, weniger angebracht als hier. Die Probe auf diese Behauptung wird dies beweisen und das ist gerade um so bedauerlicher, als die Kosten dieses Experiments von den Arbeitern selbst bestritten werden. Der Widerstand der Mittelstaaten gegen diese neue Reichsbank war also im Interesse gerade der Arbeiter selbst. Aber diese Ansicht konnte, trotz ihrer Befürwortung durch die Minister der Mittelstaaten in Berlin selbst, nicht durchdringen. Oder waren die drei Königreiche, wie leider nicht selten, in dieser Fundamentalangelegenheit nicht einig gewesen? Wollte Bayern, wie immer, seine Separatwurst in bayrischem Schmalze gebraten haben? Bismarck hätte nicht Bismarck sein müssen, wenn er diese Uneinigkeit nicht benützt, Bayern durch separate Vortheile geködert, gegen Sachsen und Würtemberg ausgespielt und im Interesse der Reichseinheit eine centralistische Lösung der Frage durchgesetzt hätte. Von dem bundesstaatlichen Standpunkte aus, der das Reich als Oberhoheit und Schirmdach der Einzelstaaten betrachtet, ist das Ueberspannen der Reichseinheit stets zu bekämpfen und solange es irgend angeht, die Reichseinheit in ihrem jetzigen Umfange zu erhalten und eine berechtigte selbstständige Wirksamkeit der Einzelstaaten unter der Aufsicht und dem Segen guter Reichsgesetze zu schützen gegen Beeinträchtigung. Damit dient man am besten der Freiheit und hierdurch wieder der allgemeinen Wohlfahrt. So aber haben die Mittelstaaten ihren Widerspruch fallen lassen; das Unfallversicherungsgesetz hat bereits im Bundesrathe die Genehmigung des Unter-Ausschusses erhalten, das Plenum wird diese Meinung bekräftigen und in 2—3 Wochen wird der Entwurf an den Reichstag gelangen. Es handelt sich jetzt nur noch darum, einige Lücken in dem Entwurfe auszufüllen; im Uebrigen ändert sich die Gestalt, in der er aus dem preußischen Volkswirthschaftsrath hervorgegangen ist, nur wenig.

Die Aeußerungen des Abg. Bebel in der Budgetberathung des Reichstags gefallen auch der „Frkft. Ztg.", die den socialdemokratischen Grundsätzen sonst am nächsten steht, nicht vollständig. Wohl ist dieses Blatt mit den sachlichen Ausführungen Bebels meist einverstanden, aber daß dieser, wie die Socialdemokraten überhaupt thun: „Entweder Alles oder Nichts! keine allmählige Verbesserung!" verlangt, ist nicht nach dem Geschmacke der Frankfurterin. Sie schreibt:

Es ist Herrn Bebel gleichgiltig, wer auf dem Stuhl des Reichskanzlers sitzt, ob Bismarck, Bennigsen oder Rickert; wäre etwa Bebel bereit, diesen Platz einzunehmen? Wir glauben, Niemand würde denselben energischer zurückweisen, als er. Gesetzt aber, er nähme ihn in Besitz, kann er sich nur auch einbilden, die Kraft zu haben, eine totale Umgestaltung unserer Produktionsverhältnisse, worin er allein Rettung und Heil sieht, herbeizuführen? Er würde doch bald erkennen, daß eine solche Umwälzung nicht das Werk eines Mannes, nicht das einer Generation sein kann, daß das gesellschaftliche Leben, unabhängig von dem stärksten Einzelwillen, seine natürliche Entwicklung haben will und gegen jede gewaltsame Operation, mag sie auch den guten Zweck verfolgen, diese Entwicklung zu beschleunigen, kräftig reagirt. Da würde auch der Kanzler Bebel zu Palliativmitteln seine Zuflucht nehmen oder sich mit dem Geständniß, „daß es auch nichts sei" zurückziehen müssen.

Das trifft vollständig zu. Aber die Nothwendigkeit, zu einem Kanzler Bebel d. h. zur Umwandlung der gesellschaftlichen Verhältnisse in ein Zwangsarbeitshaus unter der Oberleitung des Judenkapitals zu gelangen, sieht die Mehrheit des deutschen Volkes nicht ein. Im Gegentheil und gar noch der Umweg zur Herrschaft der Sozialdemokratie über Bennigsen und Rickert wirkt abschreckend.

Die allgemeine europäische Politik hat in der letzten Zeit eine ernstere Physiognomie angenommen. Griechenland und die Türkei wetteifern in Rüstungen, als müsse es in diesem Frühjahre unbedingt losgehen. Das griechische Heer mit allen Reserven und der Landwehr mag jetzt wohl vollständig auf den Beinen sein. Doch fehlt es sowohl an Munition, als namentlich an Transportmitteln und Train. Der Sultan hat durch Einberufung der Reserven ein Kriegsheer von 340,000 Mann aufgebracht. Es sammelt sich großentheils an der hellenischen Grenze. Augenblicklicher Oberbefehlshaber ist Derwisch Pascha. Ein Umschlag der Sultanslaune kann jedoch sehr bald einen zweckmäßigeren Führer berufen als diesen mittelmäßigen Kopf. Mittlerweile sind in Constantinopel die Botschafter der Großmächte eifrig beschäftigt, den Kriegsausbruch durch einen neuen Vorschlag zu verhindern. Sie dringen in den Sultan, er möge den Griechen die Insel Kreta und einen beträchtlichen Theil von Thessalien abtreten. Die Griechen meinen jedoch, jene Insel falle ihnen schon seiner Zeit von selbst zu, sie verlangen vor Allem die Abtretung der Stadt Janina. Hierauf kann der Sultan unter keinen Umständen eingehen. Es hieße das sein ihm verbleibendes Land jedem Einfalle der Griechen öffnen. So erscheint jetzt, trotz des Bismarck'schen Wortes, daß kein Krieg in Aussicht stehe, die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen in bedrohliche Nähe gerückt. Frankreich nimmt eine den Griechen immer unfreundlichere Haltung an; es verhindert die Zufuhr französischer Waffen und Kriegsmaterials, obwohl der Krieg noch nicht ausgebrochen ist.

Englands Waffenehre hat durch die neueste Schlappe eine empfindliche Demüthigung erlitten. General Colley brannte vor Ungeduld, die Scharte von Ingogo wieder auszuwetzen. Er glaubte sich mit den aus Indien erhaltenen Verstärkungen den Boers völlig gewachsen; bei der Revue über jene indischen Truppen rief er aus, daß er den Rest des Feldzuges für ziemlich leicht halte; er rechnete auf die Uneinigkeit und die Friedenssehnsucht der Boers. Hopstoe, wie die meisten der englischen Generale, setzte er sich selbst als Oberbefehlshaber an die Spitze der Vorhut von 720 Mann zum Einfall in die Transvaalrepublik. Hier umzingelten ihn die Boers, Colley suchte sich durchzuschlagen, erreichte auch den Spitzkopsberg, aber er mußte ihn aufgeben. Die Boers richteten unter den Engländern, die sich verschossen hatten und in ihren Bayonettangriffen vergebens Beweise großer Bravour ablegten, ein solches Blutbad an, daß nur etwa 100 Mann das Lager von New-Castle wieder erreichten. Sicher zielend, schossen diese freiheitsliebenden Vertheidiger ihrer Heimath die rothröckigen Schergen der Tyrannei Mann für Mann nieder, auch Colley fiel, tapfer kämpfend. Der moralische Eindruck dieses Sieges der Boeren wird ihre Stammverwandten in Oranje an ihre Seite rufen. Schon jetzt machen sie der englischen Kapkolonie Schwierigkeiten, weil diese ihnen den Munitionstransport verboten hat. Wie zur Zeit des Ausbruchs des nordamerikanischen Befreiungskrieges der Theezoll das Signal zur Losreißung der nordamerikanischen Kolonie gab, so kann jetzt diese Handelsfrage den Verlust von ganz Südafrika für England bedeuten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 1. März.

Berlin. Das neuvermählte prinzliche Paar nahm heute die Glückwünsche entgegen, welche der Gesammtvorstand des Reichstages (v. Goßler, v. Frankenstein und Hofrath Akermann, sowie Schriftführer und Abtheilungsvorsitzende, darunter Richter-Meißen und Schwarze) ihm Namens der deutschen Volksvertretung darbrachte. Präsident Goßler wies auf des Prinzen edelstes Vorbild, die Urgroßeltern, hin. Der Prinz versicherte sich zu bestreben, in die Fußstapfen seiner Vorfahren zu treten. Hiernächst empfing das Paar zahlreiche Deputationen und die Ehrenjungfrauen Berlins. — Zu dem Abends stattfindenden großen Hofball sind über 1600 Einladungen ergangen. — Der König und die Königin von Sachsen empfingen gestern Abend, nach der Rückkehr aus dem Opernhause, den Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich und des Erbprinzen von Hohenzollern, mit denen das sächsische Königspaar dann noch einige Zeit beisammen blieb. Heute Vormittag empfing König Albert mehrere höhere Offiziere. Die Königin wohnte der Messe in der Hedwigskirche bei. 12 Uhr stattete die Kaiserin dem Königspaare einen Besuch ab, welches sodann dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern nebst Gemahlin einen Besuch machte. Morgen Vormittag werden die sächs. Majestäten einer Messe in der Hedwigskirche beiwohnen. — Der Bundesrath hat gegen die Stimmen von Sachsen, Bayern, Würtemberg, Hessen, Sachsen-Weimar, Koburg-Gotha, Reuß j. L. und Lippe beschlossen, daß die neue Ausgabe der Pharmacopoea Germanica (Deutsches Arzneimittelbuch) in lateinischer Sprache abzufassen sei. — Der Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten ist dem Reichstage zugegangen. Wittwen- und Waisengeldbeiträge, welche die Beamten zu leisten haben, sollen danach jährlich 3 Proc. des pensionsfähigen Diensteinkommens, Wartegeldes oder der Pension betragen mit der Maßgabe, daß der die Jahressumme von 9000 M. des Diensteinkommens oder Wartegeldes und von 5000 M. der Pension übersteigende Betrag nicht beitragspflichtig ist. Das Wittwengeld soll nicht unter 160 und nicht über 1600 M. betragen.

Haag. Der Minister des Aeußern beantwortete die Interpellation über die Haltung der Regierung zum Transvaalkriege dahin, die Regierung müsse in niederländischem Interesse die Neutralität beobachten, mache indessen unablässig ihren Einfluß zur Beendigung des Krieges beim englischen Kabinet geltend.

Athen. Mehrere türkische Bataillone marschirten nach Nordalbanien ab. Als Grund werden Unruhen in der Gegend vor Prizirend und Uesküeb bezeichnet.

Athen. Es verlautet, die Albanesen-Liga beseitigte die Autorität der türkischen Behörden in Prizirend und Dervend und besetzte diese Städte.

Berliner Börse. Vollständige Geschäftsstille. Das Angebot überwog fast allenthalben und drückte die Course. Ursache der Verstimmung ist der fortgesetzte Rückgang auf dem Montanmarkte. Schluß matt. Kredit schlossen 2, Franzosen 2½, Lombarden 1½ Mark schlechter. Bahnen vielfach niedriger, sonst österreichische ganz vernachlässigt. Prioritäten still, österr. unentschieden. Deutsche Fonds ruhig, behauptet, fremde abgeschwächt. Banken durchschnittlich schwächer. Disconto-Gesellschaft 1 Proc. schlechter. Sächs. Bankpapiere Bruchtheile niedriger. Bergwerke verstimmt. Laura 1½, Dortmunder ½ Proc. niedriger. Industrien wenig beachtet; sächs. Industriepapiere splitterten meist etwas ab.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat die neueste Sehenswürdigkeit Berlins, das Panorama, mit seinem Besuche beehrt. Dasselbe ist eine Nachahmung des Panoramas am Eingange der elysäischen Felder von Paris. Stellt dieses in einer ganz eigenthümlichen Verbindung von Malerei, Plastik und Perspektive die Belagerung von Paris dar, so erreicht das Berliner Panorama mit den gleichen Mitteln eine wunderbar fesselnde, lebenswahre Darstellung der Schlacht von St. Privat. Nur die Gestalten der preußischen Garden sollen etwas überlebensgroß-unnatürlich ausgefallen sein. Gleichzeitig mit unserem König besichtigte Feldmarschall Graf Moltke das Panorama.

— Der Güterverwalter Packer in Reichenberg erhielt das Ritterkreuz II. Kl. des Albrechtsordens.

— In der Fastenzeit werden sich die Oeffentlichkeiten auf die Abhaltung mehrerer Konzerte und vermuthlich auf dramatische Aufführungen beschränken. Ein Opferball als Ersatz des ausgefallenen Fastnachtsballs scheint nicht in Aussicht genommen zu sein.

— Abermals sind 2 frühere kaiserl. preußische Offiziere, Premierlieutenant Meßow und Secondelieutenant Freiherr von Zedlitz, sowie 2 frühere königl. bayrische Offiziere, die Lieutenants von Willement und Baur, in gleichem Range in die kaiserl. sächsische Armee eingetreten. Bei keinem Armeecorps fand eine so starke Vermehrung der Truppeninformationen statt, wie in dem 12., daher ist auch das Avancement günstiger als in anderen Armeecorps. Umgekehrt wurden neuerdings 5 Lieutenants der Landwehr ohne Weiteres „aus allerhöchsten Kriegsdiensten" verabschiedet.

— Als die beiden sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hasenclever und Bebel aus Leipzig in Berlin ankamen, übergab Ersterer seinem Schwiegervater seinen Reisekoffer, er selbst ging in den Reichstag. Ein Geheimpolizist war dem Schwiegervater Hasenclever's nach dessen Wohnung gefolgt, ließ den Koffer nach dem Polizeibureau schaffen und dort durch einen Schlosserlehrling öffnen. Da in dem Koffer keine verbotenen Schriften enthalten waren, wovnach offenbar gesucht wurde, gab der Polizist den Koffer sofort wieder frei. Der Abg. Hasenclever will die Sache sowohl an die Gerichte wie vor den Reichstag bringen.

— Von dem hiesigen Schützenregiment werden die 4., 6. und die 12. Compagnie aus dem Regimentsverbande losgelöst, um künftig dem neuen 134. Linieninfanterieregiment einverleibt zu werden, das in Leipzig garnisoniren soll.

— Gestern sind hier 3 französische Offiziere in Uniform angekommen; dieselben fuhren nach ihrem Eintreffen sofort nach dem Kriegsministerium im Blockhause an der Brücke, um sich bei der hiesigen Militärbehörde, wie üblich, vorzustellen.

— Das letzte Stiftungsfest des hiesigen Alpenvereins übertraf alle seine Vorgänger durch die große Zahl seiner Theilnehmer. Der Hauptsaal von Bach's Etablissement reichte nicht aus, um die Festtafeln zu plaziren. Als Gast weilte der um die Erschließung der Alpenwelt, um den Comfort im Reisen daselbst, um die Ordnung des Alpenführerwesens wohlverdiente Prager Buchhändler Stadl in der Mitte der Dresdner Freunde. Der Aufzug zum Saal erfolgte bei malerischen Gruppen von Felsen und Baumreisen vorbei; mehrere sogenannte Marterln-Tafeln mit drolligen Inschriften, wie sie faktisch an Unglücksstätten im Hochgebirge vorkommen, versetzten täuschend in die Alpenszenerie einer Bergbesteigung. Man las z. B.: „Hier in dieser Gruben — liegen drei Müllerbuben — geboren am Chiemsee — gestorben am Bandweh." Der Quersaal war durch Transparentansichten des Großglockner, mehrerer Gebirgsseen u. s. w., sowie durch Tannengrün zu einem um so behaglicheren Aufenthalt umgestaltet, als auch eine Gletschergrotte mit Eisspalten zum Besuchen einlud. Das Programm des Festes bot außer einem Sprunghaft von einer Dame gesprochenen Prolog und den künstlerischen Darbietungen hervorragender Klavier-, Trompeten- und Flötenkünstler die Aufführung der beiden anmuthigen Alpenszenen: „'s letzte Fensterln" und „Drei Jahre später". Hier wetteiferten Frl. Bendel, eine Wienerin, und Herr Schwarz, ein Altbayer, in gemüthswarmer Darstellung der Sennerin und ihres Bub'n, des Jäger's. Diese frischen Szenen der beiden vorzüglichen Kräfte des Residenztheaters rissen sowohl mittelst ihres Spiels als ihres Gesangs das Auditorium zu mehrfachen Hervorrufen hin. Die Festtafel wurde durch herzliche, gedankenreiche Rede des Vorstands, Amtsrichter Munkel, auf das Blühen des Alpenvereins (dem der Central-Ausschuß in Wien und die Sektion Leipzig telegraphische Grüße zugesendet hatten) eröffnet. Die beste Gabe (abgesehen von der verdienstlichen Ausstattung der Tafel durch Gebr. Bach) bot der kühne Bergsteiger Hofschauspieler Löber mit wahrhaft drolligen Einfällen. Ein Ball schloß das Fest. Aber warum ist es dem Alpenvereine nie möglich, wie anderen Gesellschaften, pünktlich anzufangen? Und gar erst Morgens 2 Uhr von der Tafel zum Balle überzugehen, das hatte den jungen Damen keineswegs zu. Wer in den Alpen früh um 2 Uhr zum Erklimmen einer Aussicht die Sennhütte verläßt, konnte, so meinte mehr als eine sitzgewandte Alpistin, im Flachlande mindestens um 12 Uhr zur Aussicht auf eine tanzende Fußwanderung von der Tafel aufbrechen.

— In den Nachtzügen der Eisenbahnlinie Leipzig-Reichenbach-Hof wird vom 15. Mai d. J. an ein Schlafwaggon der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in Brüssel laufen. Derselbe geht von Berlin bis München und wird sowohl Schlafstellen für Passagiere der 1., wie der 2. Wagenklasse enthalten, in welcher Beziehung er sich von dem zwischen Wien und Berlin über Tetschen coursirenden Schlafwagen, welcher nur 1. Klasse führt, vortheilhaft unterscheidet. Für die Benutzung des komfortabel eingerichteten und übrigens mit Gas erleuchteten Berlin-Münchener Schlafwagens wird erhoben: für die ganze Strecke in 1. Klasse 12 Mk., in 2. 9 Mk. 50 Pf., für die Theilstrecke Lichtenfels-München oder Bamberg-Berlin 8 Mk. in 1., 6 Mk. 50 Pf. in 2. Klasse. Dem großen Fremdenzug, der alljährlich diese Route belebt, wird diese neue Reisebequemlichkeit sehr willkommen sein.

— Ein Seitenstück zu der traurigen Münchener Maskenfest-Katastrophe hätte letzt am Sonntag Meerane erlebt. In dem großen Klärpel'schen Etablissement (Haertel's Hotel), dessen Saal unserem hiesigen Gewerbehaussaal an Größe kaum etwas nachgeben wird, ward ein glänzend arrangirtes Faschingsfest des Dilettanten-Vereins begangen. Auch hier drängten sich die Festtheilnehmer in den buntesten Kostümen lustig durcheinander und, obschon bereits die 4. Morgenstunde angebrochen war, herrschte doch noch ringsum laute Fröhlichkeit — da, die Kapelle wollte eben einen Kontre-Tanz intoniren, erschallt der Schreckensruf: Feuer! Auf noch unerklärte Weise war über dem Saale ein Brand entstanden. Prasselnd und flirrend fielen die an der Deckenwölbung angebrachten Glastafeln auf den Parquetboden des Saales nieder und kreischend und hilfesuchend drängte Alles nach dem Ausgange. Es wäre dort an den Thüren gewiß schon durch die wilde Hast, mit der Herren und Damen ihr eigenes Heil in Sicherheit zu bringen strebten, das größte Unglück geschehen, wenn es nicht dem Vorsteher und einigen beherzten jungen Leuten gelungen wäre, etwas Ordnung in die entsetzte Menge zu bringen. Während sich der Saal unter Geschrei und Gejammere entleerte, prasselten oben die Flammen lustig weiter. Erst nach einer Stunde langte eine Spritze an und dann ward der Brand alsbald gelöscht. Außer einigen Ohnmachten junger Damen und etlichen heruntergerissenen Kostümen sind Unglücksfälle zum Glück nicht vorgekommen.

— Im Badnitzer Lichtenbach langte am 23. d. ein in Deutschbrod aufgegriffener Deserteur des 87. preußischen Infanterie-Regiments unter Gendarmeriebegleitung an. Derselbe wurde von einem sächsischen Unteroffizier in Empfang genommen und weiter geleitet.